

Residenzschlossverein Neustrelitz e.V.

Mitglied im Landesheimatverband Mecklenburg-Vorpommern



Residenzschlossverein Neustrelitz e.V., Tiergartenstr. 15, 17235 Neustrelitz

Erklärung

zum Tag des offenen Denkmals 2013:

"Jenseits des Guten und Schönen: unbequeme Denkmale?"

Schaut man auf die Denkmalliste der Residenzstadt Neustrelitz, muss man nicht lange überlegen, welchem Bereich wir themenbezogen in diesem Jahr besondere Aufmerksamkeit schenken müssen: natürlich dem vor allem beim Eigentümer und unseren Stadtplanern ganz offensichtlich als unbequem empfundenen *Denkmalbereich Schlossberg*.

Wie anders als durch den Makel des „Unbequemen“ ist es zu erklären, dass auch über 20 Jahre nach der Schaffung demokratischer Verhältnisse in unserer Residenzstadt immer noch kein angemessener Umgang mit unserer schmerzlichsten Kriegswunde, der Gründungsstätte der Stadt Neustrelitz, gepflegt wird.

Dabei zeigt doch der Umgang mit vergleichbaren Stätten, wie man ideologiefrei solche Kriegswunden im Einklang zwischen denkmalrechtlichen Forderungen (ästhetisches und historisches Bewahren sowohl des Vorhandenen, als auch seiner Umgebung) und dem überwiegenden Wunsch der Bürger nach einem harmonischen Stadtbild schließt: *durch Rekonstruktion*.

Deutschlandweit ist längst bewiesen, dass ein Aufbau von historischen Gebäuden möglich und sinnvoll ist.

Gerade in Neustrelitz kann der Sinn eines Wiederaufbaus überhaupt nicht in Frage stehen - in einer der wenigen ausschließlich als Residenz gegründeten Städte, in der bereits durch die Landesbehörden akribisch die Rekonstruktion des historischen Bestands betrieben wird. Umliegende Palais und vor allem der Schlossgarten werden originalgetreu bis hin zur Wiederherstellung verlorener Bauteile rekonstruiert.

Die Gestaltungsidee, deren Ursprung im 18. Jahrhundert liegt, ist lange da und allen bekannt. Die Landesbehörden können hier also leicht nach Ihrem eigenen Grundsatz verfahren, der uns mit der überraschenden Rekonstruktion zweier Exedren (Rundbänke) im Schlossgarten

verkündet wurde: *was "belegt durch historische Fotos und durch Fundamentreste praktisch nachgewiesen" ist, kann wiederaufgebaut werden.*

So bleibt lediglich die Frage nach der zeitgemäßen Nutzung der Flächen des Residenzschlosses Neustrelitz.

Kriegszerstörte Schlösser wurden übrigens nur in Ausnahmefällen 1:1 wiederaufgebaut. Überwiegend wurden und werden einerseits geschundene Stadtbilder durch Rekonstruktion historischer Fassaden geheilt, und zwar (und das ist das Entscheidende!) jeweils am originalen historischen Ort.

Andererseits entstanden und entstehen moderne und wirtschaftliche Zweckbauten, wie es die bekanntesten Beispiele in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg (siehe Anhang) belegen.

Die Gestaltung des Neustrelitzer Schlossberges wurde 1909 mit der Erweiterung des Residenzschlosses abgeschlossen.

Wir brauchen für den Wiederaufbau Nutzungsideen und rufen alle Bürger auf

- sich bei jeder Gelegenheit und immer wieder aufs Neue zur Forderung nach dem Wiederaufbau der historischen Fassaden des Residenzschlosses und damit der Heilung einer der letzten Kriegswunden in unserer Stadt zu bekennen und
- ihre Ideen und Vorstellungen hinsichtlich einer wirtschaftlich tragfähigen Nutzung einzubringen.

Wir fordern die Landesbehörden auf

- alle Aktivitäten hinsichtlich der Findung moderner Bebauungsideen des Schlossberges (erneuter steuergeldverschwendender Wettbewerb) einzustellen und die dafür eingeplanten finanziellen Mittel
- unverzüglich für die Sicherung, Untersuchung und touristischen Nutzbarmachung des Denkmalbestandes (Schlosskeller) einzusetzen und
- sich ebenfalls konstruktiv an der notwendigen Findung von Nutzungsideen für das mittelfristige Ziel eines Wiederaufbaus des Residenzschlosses zu beteiligen.

Neustrelitz, d. 5. September 2013

Jürgen Haase
Vereinsvorsitzender

weitere Informationen über den Residenzschlossverein siehe:

- www.residenzschloss-verein.de
- www.facebook.com/residenzschlossverein

Kontakt:

- info@residenzschloss-verein.de

Wiederaufbau kriegszerstörter Schlösser in Deutschland

Karlsruher Schloss

Während des Zweiten Weltkriegs brannte das Karlsruher Schloss im September 1944 nach Bombenangriffen aus. Zwischen 1955 und 1966 wurde es als Museum wiederaufgebaut. Dabei wurde nur die äußere Fassade originalgetreu wiederhergestellt. Im Inneren entstanden moderne Räume und Ausstellungsflächen. Heute ist in dem Gebäude das Badische Landesmuseum und ein Teil des Bundesverfassungsgerichts untergebracht.

Neues Schloss in Stuttgart

Gegen Ende des Zweiten Weltkrieges wurde das Schloss nahezu völlig zerstört. Lange Jahre wurde um den Wiederaufbau gestritten, und fast wären die Reste des Neuen Schlosses zugunsten eines Hotels abgerissen worden. Nach heftigen Protesten von Bürgern und Denkmalschützern beschloss der Landtag von Baden-Württemberg dann allerdings 1957 – mit nur einer Stimme Mehrheit – den Wiederaufbau des Schlosses. Seit dem Wiederaufbau zwischen 1958 und 1964, bei dem das Innere nur zum Teil restauriert wurde, wird das Neue Schloss von der baden-württembergischen Landesregierung genutzt. Es ist heute Sitz des Finanzministeriums und für die Öffentlichkeit nur im Rahmen von Sonderführungen zugänglich.

Schloss Herrenhausen (Hannover)

In der Nacht des 18. auf den 19. Oktober 1943 wurde das Schloss bei einem Luftangriff fast vollständig zerstört. Aus Mitteln der Volkswagenstiftung wurde inzwischen die Fassade des klassizistischen Schlosses rekonstruiert. Im Inneren wurde ein vielseitig nutzbares Tagungszentrum, das vorrangig für wissenschaftliche Vorträge genutzt werden soll, errichtet. Dazu ist das Gebäude im Untergeschoss mit einem Vortragssaal mit ungefähr 270 Plätzen ausgestattet. Ein kammermusiktauglicher Festsaal, der in Reihenbestuhlung 700 und bei Banketten bis zu 360 Plätze bietet, nimmt das Obergeschoss ein.

In den Schlossflügeln und einem unterirdischen Verbindungsgang wird das Museum Schloss Herrenhausen als Abteilung des Historischen Museums Hannover eröffnet. Die ständige Ausstellung im Ostflügel thematisiert die Geschichte des welfischen Fürstenstaats anhand seiner bedeutenden Persönlichkeiten und Orte im Zeitalter des Barocks. Im Verbindungsgang wird die Kultur des Barocks thematisiert. Bezugspunkt der Präsentation ist der Große Garten. Die Ausstellung im Westflügel ist der Geschichte der Herrenhäuser Gärten seit 1760 gewidmet.

Braunschweiger Schloss

Es wurde durch schwere Luftangriffe während des Zweiten Weltkrieges stark beschädigt und 1960 auf Beschluss des Braunschweiger Stadtrates endgültig abgerissen.

Dieser Abriss war in Westdeutschland ein einmaliger Vorgang, der in der deutschen Nachkriegszeit nur in den Schlossruinenabbrüchen durch die DDR-Staatsführung in Neustrelitz (1949), Ost-Berlin (1950) und Potsdam (1960) seine Parallelen hat. Auf der so entstandenen Brache wurde in der Folgezeit der „Schlosspark“ angelegt.

Bis 2007 entstand ein Neubau, dessen Fassade weitgehend dem Original entspricht, der aber im Inneren zu wesentlichen Teilen das Einkaufszentrum „Schloss-Arkaden“ bildet, das sich nach Norden hin in einem modernen Geschäftshaus fortsetzt.

Potsdamer Stadtschloss,

1945 ausgebrannt, wurde es in den Jahren 1959 bis 1960 gesprengt und seine Reste abgetragen. Derzeit realisiert die niederländische Royal BAM Group für den Brandenburger Landtag auf dem Gelände des ehemaligen Stadtschlusses einen Neubau, der bis zum Frühjahr 2014 fertiggestellt sein soll. Dieser soll der Kubatur des ehemaligen Stadtschlusses entsprechend errichtet werden und eine nach dessen Vorbild gestaltete historische Fassade unter Einbeziehung von Originalteilen erhalten.

Berliner Schloss,

Im Zweiten Weltkrieg wurde es stark beschädigt und 1950 abgerissen. Seit 2013 wird das ehemalige Stadtschloss an ursprünglicher Stelle wieder aufgebaut und soll das Humboldt-Forum beherbergen. Hierzu sollen die Sammlungen für außereuropäische Kunst der Stiftung Preußischer Kulturbesitz aus dem abgelegenen Stadtteil Dahlem in das Schloss verlegt werden und zusammen mit den Sammlungen der europäischen Kunst auf der Museumsinsel einen Ort der Weltkultur bilden. Ergänzt wird diese Vorstellung mit der Errichtung des Wissenschaftsmuseums (unter anderem medizinische Sammlungen Rudolf Virchows) und einer zum Konzept

passende Büchersammlung der Zentral- und Landesbibliothek Berlin sowie der Staatsbibliothek zu Berlin. Ein „Agora“ genanntes Veranstaltungszentrum soll dem Dialog der Kulturen der Welt dienen.